

Elbinger Anzeigen.

(Elbinger Zeitung.)

Wöchentlich 2 Nummern:
Mittwoch und Sonnabends.

Preis pro Quartal in Elbing 10 Sgr.
durch die Post 12½ Sgr.

Expedition: Spieringsstraße No. 32.

Mittwoch,

No. 70.

31. August 1864

Marktberichte.

Elbing. Das während des ganzen August-Monats anhaltende schlechte Wetter steigerte in vor. W. noch seine Ungunst, und der am Mittwoch und Donnerstag wehende heftige Sturm verursachte einerseits manigfachen Schaden auch an den Feldfrüchten und hatte andererseits eine so rauhe und kalte Temperatur zur Folge, wie sie sonst nur der November mit sich bringt. Die Ernte ist selbstverständlich dadurch sehr beeinträchtigt worden, und wenn auch der Roggen geborgen und von der Gerste auch wohl das Meiste eingebroacht worden ist, so steht doch von Weizen noch Vieles aus und wird von mangelhafter Beschaffenheit und um so geringer im Werthe sein, als die importirenden Länder, besonders England, von selten trockenem Wetter begünstigt, ein ganz vorzüglich schönes Getreidegewächs ernteten, größtentheils bereits geborgen haben. Auf unserem Markt, der dabei in letzter Woche sehr wenig Zufuhr hatte, brachte die hdt. Witterung eine, jedoch nur lokale Steigerung hervor; jedoch bei sehr geringem Umsatz. Bezahlt und zu notiren: Weizen, bunter und hochbunter, 125 bis 134 pf. 54—71 Sgr., abfallende Sorten 44—53 Sgr. Roggen 35—39 Sgr. Gerste, große 33—37 Sgr., kleine 33—34 Sgr. Hafer 22—28 Sgr. Erbsen, weiße 48—54 Sgr., graue 45—52 Sgr. — Spiritus 14½ Thlr.

Danzig. Unser Weizenmarkt schwankte in vor. W. je nach den Berichten aus England, und während zu Anfang derselben die Spekulation auf einen Witterungs-Umschlag bedeutende Umsätze bewirkte, ging dieselbe zu Ende wieder zurück. Wochenumsatz von Weizen ca. 1600 Last, von Roggen ca. 700 Last. Bahnpreise: Weizen 55—73, Roggen 36—42, Gerste 34—38, Hafer 22—28, Erbsen 50—53 Sgr. — Spiritus 14½ Thlr.

Königsberg. Während die traurige Witterung die Hoffnungen auf unsere einheimische Ernte immer mehr herabstimmt, wird die Spekulation immer mehr durch die von auswärts sich fast gleich bleibenden günstigen Ernteberichte gelähmt. Deshalb blieb für Wintergetreide die Stimmung flau, während für Sommergetreide sich mehr Festigkeit und Kauflust zeigte. Marktpreise bei geringer Zufuhr: Weizen 52—70, Roggen 35—39, Gerste 30—38, Hafer 20—28, Erbsen, weiße 45—56, graue 35—50 Sgr. — Spiritus 15½ Thlr.

Das deutsche Volk.

Nicht zehn Zeilen liest man in einem beliebigen Fortschrittsblatte, ohne auf das Wort zu treffen: „das deutsche Volk“; keine einzige der Tausende von Resolutionen und der Zehntausende von dabei gehaltenen Reden, ohne daß Dutzende von Mälen das Wort darin vorläme: „das deutsche Volk.“ — Das Wort! — Weil der Begriff fehlt, deswegen muß das Wort herhalten; und wo etwas von Begriff vorhanden, ist es so vage, so verschwommen, ja so falsch, daß es doch nur hohles Wort bleibt. Alle jene Blätter, jede dieser Resolutionen und Reden wissen ganz genau, was das deutsche Volk hofft, wünscht, will und fordert; aber sie schließen dem deutschen Volle nur unter, was sie selbst hoffen, wünschen, wollen und fordern, denn nur dieses wissen sie und können sie wissen: das deutsche Volk kennen sie nicht und können es nicht kennen. — Wo und wer ist denn das deutsche Volk? — Lächerliche Frage, erwidern sie; aber eine Antwort, eine wahre Antwort vermögen sie nicht darauf zu geben. — Der alte Arndt fragt in seinem echtdeutschen Nationalliede: „Wo ist des Deutschen Vaterland?“ Und er gibt schließlich darauf die Antwort: „Das ganze Deutschland soll es sein.“ Wohlgernekt: „Soll es sein.“ Aber dieses „Soll“ ist nur ein frommer Wunsch, und es ist dies jetzt um so mehr, als selbst der Begriff dafür zur Zeit ein verschiedener geworden ist. — Noch 1848 trat die Frankfurter Nationalversammlung mit der Arndt'schen Devise: „Das ganze Deutschland soll es sein“ zusammen; aber es ging nicht. Dann folgte das Gagern'sche „Kleindeutschland“, Preußen mit den Mittel- und Kleinstaaten. Dann kam das Nadowitz'sche Programm: „Mit Allen, mit Vielen oder mit Wenigen.“ Dann die Einzel-Conventionen. Und jetzt? — Jetzt begreift der „Nationalverein“ zusammen der „Fortschrittspartei“ unter „Deutschland“ die Mittel- und Kleinstaaten außer Preußen und Ostpreußen, ja sie stellen jene als „Deutschland“ diesen sogar als Gegensatz gegenüber. — „Was ist des Deutschen

Vaterland?“, so fragt man noch heute; und die Antwort ist noch heute: „Das ganze Deutschland soll es sein!“ — Aber sie ist unbestimmt denn je, und wird es noch bleiben, wer weiß wie lange. Und doch giebt es — trotz Bayern und Sachsen und Hannover, trotz Hessen und Baden und Coburg u. s. w. — ein Deutschland. Aber es giebt noch kein „deutsches Volk.“ — Wo wäre denn heute dieses deutsche Volk, und wer ist es? — Kaum trostloser hat jemals die Antwort auf diese Frage ausfallen können, als gerade jetzt. Man hat früher stets und noch bis heute die deutschen Fürsten allein verantwortlich gemacht für die Zersplitterung Deutschlands, für die bis zum Rheinbund ausgearbeitete Verleugnung eines gemeinsamen Vaterlandes und seiner Interessen; man hat den Fürsten allein die Uneinigkeit, Eifersucht, ja Feindschaft der deutschen Stämme untereinander Schuldburden gegeben. Es waren vorwärts eben nur die Stimmen und der Wille der Fürsten und ihrer Regierungen, die sich vernünftig machten. Allein jetzt sprechen diese Stimmen, dieser Wille der Fürsten nicht mehr allein; jetzt kann auch Stimme und Wille des Volkes durch seine Kammern und durch die Presse laut werden, und beide machen unter der Firma des Volkes sich in der That überlaut. Und was spricht die „fortschrittliche“ Presse, die sich anmaßt die Meinung des Volkes darzustellen, was fordern diese Kammern, die vorgeblich das Volk „hinter sich haben“? Man nehme die deutschen Blätter zur Hand, man höre die deutschen Kammern! Mit wenigen Ausnahmen — denn „Verstand ist stets bei Wen'gen nur gewesen“ — streiten sie alle, diese deutschen Fortschrittsblätter, alle diese Kammern und Kämmerchen der deutschen Mittel- und Kleinstaaten für das Fortbestehen der unbeschränkten Souverainetäts-Rechte ihrer Staaten und Staatschen — von Bayern und Hannover usw. bis Meiningen und Bückeburg, bis Hamburg und Frankfurt u. s. w. —, für die Aufrechterhaltung ihres Partikularismus. Und um diesen Partikularismus zu stärken, deswegen schreien sie nach einem neuen Herzog für Schleswig-Holstein, nach dem Augustenburger. Ist es doch schon möglich geworden, daß die Organe der partikularistischen Partei in Deutschland den politisch-militärischen Anschluß an Preußen — den ersten notwendigen Schritt zu einer einheitlichen Machstellung Deutschlands — als das größte Unglück hinstellen, was Deutschland nur treffen könnte; predigt doch ein großer Theil der deutschen „Fortschritts“-Presse, namentlich der süddeutschen, ganz offen den Umsturz des „heillosen Militair-Staates“ Preußen; fordert doch sogar die (fortschrittliche) Frankfurter „Postzeit.“ die gesammte deutsche Presse auf, ihre Stimme gegen die militärische Gemeinschaft Schleswig-Holsteins mit Preußen zu erheben, „durch die der Todestoss auf den bereits wankenden deutschen Staatenbund verwirkt werden“, und weist ganz besonders „auf das Interesse und auf das Recht (!!!) der ausländischen Mächte hin, eine solche Umgestaltung der deutschen Staatenverhältnisse zu verhindern!“

Aber nicht bloß in den deutschen Mittel- und Kleinstaaten werden solche Stimmen laut: leider und zu ihrer eigenen tiefsten Erniedrigung schämen Preußische Blätter, schämen Abgeordnete des Preußischen Volkes — wie dieser Schulze, der dem eigenen Preußischen Vaterlande „den Großmachtstiel austreiben“ möchte — sich nicht, mit jenen übereinzustimmen, ja sie wohl noch — wie auf jenem vorjährigen deutschen Schützentage in Frankfurt a. M. — zu überbieten, und damit Alles hinter sich zu lassen, was je die schamloseste Gestaltung an vaterlandseindlichem Gebahren geleistet hat! — Und das sind dieselben Menschen; dieselben, welche 1848 auf den Trümmern des deutschen Bundes die deutsche Einheit errichten wollten, die streiten jetzt für denselben Staatenbund mit seinen und eben um

seiner partikularistischen Tendenzen, weil diese gegen Preußen gerichtet sind; das sind dieselben Menschen, die das Wort deutsche Einheit fortwährend auf der Zunge tragen, diese selben Menschen richten all' ihr Streben darauf, jede Verwirklichung dieser erhabenen, von ihnen aber lästerlich gemischaerten Idee zu verderben und wenn möglich schon im Keime zu vernichten! — Und das will ein Volk, ein einheitliches Volk eines einheitlichen Vaterlandes sein! Der schmähesten Hohn, die jämerlichste Karikatur auf ein Volk wäre es, wenn diese Leute wirklich das Volk wären oder darstellten! — — Aber wer ist das deutsche Volk?, fragten wir oben. Und Gottlob darf die Antwort auf diese Frage lauten: Jene Menschen, die das Volk zu vertreten sich anmaßen, jene Heuchler, die die Einigkeit und Einheit des Vaterlandes auf der Zunge tragen, um dahinter ihre Sondergeltüste, ihren partikularistischen Hass, ihre Herrsch- und Selbstsucht zu verstecken, jene Nationalvereinler, die in Napoleon den „Befreier Deutschlands“ bejubeln, jene Preußischen „Fortschrittsler“, die nur danach trachten, die Macht und Einigkeit des eigenen Vaterlandes, welche der Grundpfeiler der Macht und Einheit des großen Ganzen ist, zu untergraben, — die sind es nicht. — Allein die Komödiantenkünste, die heuchlerische Couffisenreicherei, mit welcher sie zeitweilig das Volk betörten, es dazu versführten, sich selbst, wie das eigene Vaterland zu verleugnen, — sie verblassen schon, die Schminke fällt bereits ab von den überlängten Fragen, und der Tag wird kommen, trotz alledem und alledem, wo das Volk erwacht aus dem fortschrittlichen Taumel, der es, der das Vaterland dem Verderben entgegenführt. — Wandte der alte Arndt heute noch auf Erden, er würde nicht blos fragen nach dem deutschen Vaterlande, sondern mehr noch nach dem deutschen Volke, das in dem Taumel eines vorgeblichen Fortschritts, der aber in Wahrheit der krasseste Rückgang ist, mehr und mehr sich verirrt hat. — Aber der Kern des Deutschen Volkes und darum auch das Deutsche Volk selbst lebt doch, und es wird erwachen aus seinem Taumel und sich ermannen und wieder dem rechten Ziele nachstreben, und — wenn auch erst nach langen, sehr langen und schweren Mühen und Kämpfen — es wird dieses Ziel einst dennoch erreichen.

Preußen.

Berlin. Es ist wieder fraglich geworden, ob Se. Majestät der König schon am 5. September hierher zurückkehrt, da der Kaiser von Russland, der an diesem Tage hier eintrifft, schon in derselben Nacht wieder abreist und später zu den Herbstmanövern hierher kommt. Bis zum 13. September wird der König jedenfalls zurückgekehrt sein. — Man versichert, Se. Majestät der König habe vom Kaiser Napoleon eine Einladung zum Besuch des Lagers von Chalons erhalten und daß eine Annahme dieser Einladung nicht zu den Unmöglichkeiten gehöre.

Der Besuch, welchen Se. Majestät der König Wilhelm Sr. hat, dem Könige von Griechen in Hohenlohwangau abstattet, wird in hiesigen politischen Kreisen als ein bedeutsamer Annäherungsschritt betrachtet. Man glaubt sich berechtigt, unter den obwaltenden Umständen in dieser Zusammenkunft der beiden Monarchen die Annahme einer freundschaftlichen Ausgleichung der am Bunde namentlich zwischen Preußen und den deutschen Mittelstaaten noch bestehenden Differenzen zu erblicken. Daß die Initiative dazu von Preußen ausgeht, wird der ganzen Lage der Dinge nach als besonders wichtig angesehen.

Ihre Majestät die Königin hat für die Verwundeten und Hinterbliebenen der gefallenen Soldaten Ihres Regiments eine Summe von 1000 Thlr. bestimmt.

Alle Gerüchte über einen feierlichen Einzug des Prinzen Friedrich Carl an der Spitze der von ihm befehlten Truppen erwiesen sich als ungegründet. Der Einzug soll überhaupt erst nach dem definitiven Friedensschluß erfolgen. Auch über die Gerüchte von einer dem Prinzen Friedrich Carl am Rhein zugebundenen militärischen Stellung ist es wieder still geworden.

Die Vermessungs-Arbeiten, welche die Preuß. Regierung in den Elbherzogthümern angeordnet hatte, sind in der letzten Zeit wesentlich erweitert worden. Man will das Material, welches dadurch für die An-

lage von Handels-Straßen und Befestigungen, namentlich der Häfen, gewonnen worden ist, zusammenstellen und als Motiv zu einem am Bunde anzubringenden Antrag Preußens wegen der deutschen Küstenbefestigung benutzen. Man soll hier entschlossen sein, Alles aufzubieten, um einer neuen Verschleppung dieser für Deutschlands Sicherheit so wichtigen Angelegenheit vorzubeugen.

Der „Publ.“ schreibt: „Wie wir von gut unterrichteter Seite erfahren, ist die finanzielle Lage des Staates eine so günstige, wie man bei den bedeutenden Ausgaben, die durch die schleswig-holsteinische Angelegenheit erwachsen, kaum erwarten durfte. Die wirklichen Einnahmen der Staatskasse haben sich in so erfreulichem Maße vermehrt, daß, wie wir hören, dieselben die im Etat angenommene Höhe um die bedeutende Summe von 15 Millionen Thaler übersteigen. Daher ist es auch möglich geworden, die bedeutenden Unkosten in der schleswig-holsteinischen Angelegenheit zu bestreiten. Während diese Kosten von gut unterrichteter Seite auf zwanzig Millionen Thaler veranschlagt werden, wird uns von derselben Seite versichert, daß eine gleich hohe Summe sich noch jetzt baas im Staatschaz befindet, so daß also Preußen aus der Kriegsführung keine pénitentiaire Verlegenheit erwachsen ist. Es leuchtet deshalb ein, daß alle Gerüchte von einer schon bald bevorstehenden Landtagssession aus pekanntan Gründen nicht zutreffen.“ Uebrigens hören wir, daß ein Zusammentritt des Landtages heute mehr als je in weite Ferne gerückt sein dürfte und daß derselbe wohl frühestens zu Ende des Monats November in Aussicht zu nehmen wäre. Auch die Arbeiten in den Ministerien Behufs Aufstellung des Etats sind, wie wir hören, noch lange nicht so weit gediehen, daß man aus ihnen auf eine binnen Kurzem bevorstehende Sitzungsperiode des Landtages schließen könnte.“

Die Börse am 29. war im Ganzen fest, aber nicht sehr belebt. Staatschuldcheine 90 $\frac{1}{2}$; Preußische Rentenbriefe 97 $\frac{1}{2}$.

Schleswig-Holstein'sche Angelegenheiten.

Am 25. haben in Wien die Conferenzen über den Abschluß des Friedens begonnen. — Täglich gehen jetzt Transporte der 4- und 5-jährigen Reserven südwärts. Inzwischen dauert auch die Rückkehr der entlassenen Schleswiger aus Kopenhagen fort.

Über die Bewegungen der preußischen Flotte liegen die nachstehenden Telegramme vor:

Kiel, 28. August, Abends. Das aus drei Korvetten, vier Kanonenbooten und dem Aviso-Dampfer „die Grille“ bestehende preußische Geschwader ist heute Morgens 6 Uhr von hier nach Kiel abgegangen.

Kiel, 28. August, Abends. Die preußische Flotte ist seit Mittag in Sicht. Die „Grille“ ist Nachmittags 4 Uhr im Hafen eingetroffen und wird heute Abends wieder absegeln. Die Flottille, welche in der Bucht zwischen Friedrichsort und Bühl liegt, wird heute nicht mehr in den hiesigen Hafen einlaufen.

Kiel, 29. August, Nachmittags. Um 3 $\frac{1}{2}$ Uhr sind die „Grille“, die Corvetten „Nymphé“, „Aurora“ und „Vimeta“ und vier Kanonenboote im hiesigen Hafen dem Schloßgarten gegenüber vor Anker gegangen. Vor ihnen war die kaiserlich russische Yacht „Standart“ eingelaufen.

Der sogen. Städletag zu Neumünster hat sich am 24. so ausgesprochen, wie es sich nach seiner Veranstaltung erwarten ließ. Er sollte dem Votum der Ritterschaft ein Gegengewicht bieten, und so hieß es denn: Um alle Welt kein Interim, welches die Begegnung der Herzogthümer mit einer Miniatur-Souverainität ausschieben würde. Lieber unter dem Herzog Friedrich noch einmal unter dänische Oberhoheit kommen, als zur Centralisation Deutschlands etwas beitragen, lieber in Neumünster die erste, als in Berlin die zweite und dritte Rolle spielen, — so erwiderte es etwa von der Abderitenthüre zu Neumünster. Man kennt dieses kleinstädtische Großbürgertum, möge es nun in bückerburg'schen, oder in nassau'schen, in reuß-greif'schen oder in holstein'schen Farben auftreten.

Neben die neue Bettelei für den Prinzen von Augustenburg, angeblich für diplomatische Zwecke, sagt die „Weltpr. Ztg.“ sehr richtig: „Dieser Prinz von Augustenburg mit seinen Ministern, Diplomaten, Kammerherren und Gardehauaren auf Subscription, der jetzt der Spott jenes Landes ist, kann einst der Fürst des selben werden, und dann tritt er auf den Herzogsthron, beladen mit einer nicht zu verwischenden Vergangenheit, die seine Autorität gegenüber seinen Untertanen von vorneherein untergraben hat. Er war jedenfalls die Puppe einer Partei, die seinen Namen, wenn nicht seine Person, zu Dingen, wie die oben gefühlte Subschriftion, mißbraucht hat. Ein solcher Missbrauch würde sich in diesem Falle schwer rächen.“ — Die Agentur des Herrn v. Augustenburg in „Deutschland“, der sogen. Frankfurter Sechszunddreißiger Ausschuß, befindet sich seinerseits auch in einer übeln Lage. Die mitteldeutsche Presse verlangt von derselben bereits mit großer Energie Rechnungslegung über die schleswig-holsteinischen Collectengelder. Mit dieser Rechnung scheint es aber eine besondere Bewandtniß zu haben, — nicht nur wird sie nicht gelegt, sondern der Ausschuß soll bei weiterem Drängeln auch mit Auflösung und Rücktritt in den weiterzigen National-Verein gedroht haben. — Zur Augustenburgischen Agitation meldet die „Kiel Ztg.“, daß die ständige Deputation nunmehr auch eine ordnungsmäßige Versammlung der nicht zum Ritterchafts-Corps gehörenden Besitzer adliger Güter zum 5. September nach Kiel einberufen habe, um in Ermangelung einer gesetzlichen Landesvertretung für die noch immer bedrohte Landeslage Verwahrung einzulegen.

Deutschland. Bayern. Am 27. ist Se. Maj. der König von Preußen in München angelommen und bald darauf nach Hohenstaufen zum Besuch an unserem Hofe weiter gereist. — Der Ministerpräsident v.

Bismarck, der sich im Gefolge des Königs befand, ist in München geblieben. Derselbe hatte am 27. und 28. umfassende Verhandlungen mit dem diesseitigen Staatsminister v. Schenk, und ist am 28. Abends, weiter gereist. Der General-Adjutant des Königs begleitete ihn zum Bahnhofe. — Die „Bohemische Ztg.“ begrüßt mit Freuden die Zusammenkunft des Königs von Preußen mit dem Könige von Bayern, denn, wie sie die freundlichsten verwandschaftlichen Gesinnungen beweise, gewähre sie zugleich die Hoffnung, daß die Herzen der beiden Monarchen sich in bundesfreundlicher deutscher Gesinnung begegnen werden. Manche trübe Wolke, die noch an unserem Horizonte hängt, kann vor der Begegnung der Fürsten schwinden. Wo deutsche Fürsten sich einander nähern, muß wohl das Misstrauen und die Verstimmung weichen, wie stark sie auch im Volke wurzeln mögen!

Destreich. Der König von Preußen hat am 25. Vormittags Wien verlassen. Der Kaiser begleitete den hohen Guest zum Bahnhof und nahm von derselben in herzlicher Weise Abschied. — Herr v. Bismarck blieb noch in Wien, da die Friedens-Verhandlungen ihren Anfang genommen haben, und ist am 27. abgereist. — Uebrigens hören wir, daß ein Zusammentritt des Landtages heute mehr als je in weite Ferne gerückt sein dürfte und daß derselbe wohl frühestens zu Ende des Monats November in Aussicht zu nehmen wäre. Auch die Arbeiten in den Ministerien Behufs Aufstellung des Etats sind, wie wir hören, noch lange nicht so weit gediehen, daß man aus ihnen auf eine binnen Kurzem bevorstehende Sitzungsperiode des Landtages schließen könnte.“

Die Börse am 29. war im Ganzen fest, aber nicht sehr belebt. Staatschuldcheine 90 $\frac{1}{2}$; Preußische Rentenbriefe 97 $\frac{1}{2}$.

Frankreich. Paris, 29. August. Der Kaiser wird sich erst morgen in das Lager von Chalons begieben. — Nach Berichten aus Tunis vom 21. d. haben vierzehn Stämme sich unterworfen, während vierzig auf der Forderung beharren, daß der Kasnadar entlassen werde. — Wie es scheint, schreibt man der „B. u. H. Z.“ aus Paris, ist Graf Golz, der Preußische Botschafter, für die nächste Saison zum Haussfreunde des Hofs designirt. Ich habe versichern hören, er sei über die französische Politik auf's Beste unterrichtet, und Preußen von allen europäischen Regierungen vielleicht die einzige, welche die Intentionen des Kaisers Napoleon wirklich kenne. Nach dem Gange, den die schleswig-holsteinische Politik in Preußen von Anfang bis zu Ende gerommen hat, scheint das wirklich so zu sein. — Wie es heißt, würde der Kaiser von Chalons nach Strasburg und Kehl gehen und dort mit dem König von Preußen zusammentreffen.

Polen. Mittheilungen aus Petersburg zufolge ist in gut unterrichteten Kreisen derselbst die Meinung stark verbreitet, es würden nun, nachdem die polnische Insurrektion als völlig besiegt angesehen werde, alsbald Schritte geschehen zur definitiven Reorganisation von Polen. Es verlautet, der Kaiser, welchem das Schicksal des unglücklichen Landes sehr zu Herzen gehe, habe bereits gemessene Befehle zur Einleitung von Maßregeln in diesem Sinne gegeben. — Aus Warschau wird geschrieben, daß der Kaiser, in Folge der neulich wieder gemachten Versuche der Revolutionspartei im Auslande, durch aufreizende Flugblätter in Warthau den Aufstand wieder zu organisieren, seinen dortigen Besuch vorläufig aufgegeben habe. Der größte Theil der Warschauer Bevölkerung ist darüber sehr betrübt und sieht die gehoffte umfassende Amnestie wieder in die Ferne gerückt. Gefechte zwischen Räuber-Banden und Bauern kommen noch immer vor. Die revolutionäre Zeitung „Glos wolny“ gestehet zu, daß bei dem Aufstande vom vorigen Jahr die Wiederherstellung des ganzen und ungeteilten Polens in den Grenzen von 1672 intendirt gewesen sei, meint aber, daß die bloße Intention nach preußischem Gesetze keineswegs strafbar sei. (?)

Amerika. Die bevorstehende Präsidentenwahl für die vereinigten Staaten ruft bereits heftige Parteidämpfe hervor. In New-York hat ein Massen-Meeting, an welchem über 100,000 Personen teilnahmen, stattgefunden, welches den General Mac-Clellan als Kandidaten aufgestellt hat. Derselbe wird von allen Fraktionen der demokratischen Partei als ein neuer Washington betrachtet, dem die Wiederherstellung der Union gelingen werde. Die Agitationen zu Gunsten des Friedens gewinnen täglich mehr an Ausdehnung. Mittlerweile hat der unionistische General Grant einige bedeutende Vortheile erkämpft. In dem letzten Telegramm aus New-York heißt es: Der „New-York Herald“ befürwortet einen sechsmonalichen Waffenstillstand und empfiehlt die Zusammenberufung von Repräsentanten aller Staaten, um die Mittel zur Wiederherstellung des

Friedens zu besprechen. Die Agitation zu Gunsten des Friedens wird lebhafter.

Handels-Nachrichten. (Wolff's tel. Büt.)

Hamburg, 29. August. Weizen Loco weichend. Roggen Loco märt, Frühjahr Ostsee zu 60 angeboten, 59 einzeln Geld. Rüb Loco fest. Oktobre 26 $\frac{1}{2}$, Mai 27 $\frac{1}{2}$ —27 $\frac{1}{2}$. Wetter trübe.

Amsterdam, 29. August. Weizen unverändert, fest. Roggen preishaltend, ziemliches Geschäft, Termine etwas fester. Raps September 77, Oktober 78 Br., April 81. Rübbl Hebst 42 $\frac{1}{2}$, Frühjahr 44 $\frac{1}{2}$.

London, 29. August. Amerikanischer Weizen einen halben Schilling höher, Englischer fest, fremder fest gehalten. Senfblätter einen Schilling niedriger. — Sehr schönes Wetter.

Geschiedenes.

Den Hauptgewinn der Danziger landwirtschaftlichen Verlosung, den Tralehner Hengst, soll ein Schneidermädchen in Dirschau gewonnen haben.

Nachdem sich neuerdings der Lebensversicherungs-Aktien-Gesellschaft „Germania“ in Stettin wiederum acht Genossenschaften, nämlich der Arbeiterverein zu Fürth in Bayern, der Bürgerverein zu Schwabach, der Sterbklassenverein zu Gau, der Verein von Postbeamten zu Bamberg, der Lebensversicherungverein zu Frankfurt a. O., der Postverein zu Mainz, der Verein der Arbeiter der Baumwollspinnerei zu Bayreuth, der allgemeine Lebens-Versicherungverein zu Schweinfurt, angegeschlossen haben, hat die Gesellschaft gegenwärtig bereits mit 53 Genossenschaften Verträge geschlossen, welche den Mitgliedern die Theilnahme an der Lebensversicherung wesentlich erleichtern.

„Fehlerhafte Politik Preußens, Deutscher Bund, Augustenburger“ — das ist so ungefähr das Rezept, nach welchem die Soldschreiber der „Volkszeitung“ nun schon seit Wochen ihre Leitartikel zusammenmischen. Es ist immer dasselbe; nur steht einmal das eine, dann das andere Ingredienz obenan. Und solch' ein geist- und inhaltsloses Geschmierre hat 30,000 Leser. Das ist auch nur in Preußen möglich.

Die „Niederschlesische Ztg.“ berichtet aus dem Niesengebirge: „Auf dem Kamm des Hochgebirges ist am vergangenen Freitag eine Frau aus Böhmen, welche die Reisenden um milde Gaben angesprochen, erfroren. Das Kind, welches sie bei sich gehabt, hat unter ihren Mäden gelebt und noch gelebt. Über Mangel an Eis und Schnee dürften wir in den jüngsten Tagen keine Klage führen.“ — Selbst in der Umgegend von Breslau hat es in der Nacht zum 27. d. Mts. Eis gefroren.

Aus Russland eingegangenen Nachrichten zufolge hat derselbst am 25. d. sich ein Gewitter entladen, so ausgedehnt und so heftig, wie es noch nie beobachtet worden. Welch' eine bedeutende Strecke dasselbe bestrichen, läßt sich daraus schließen, daß bis jetzt aus Moskau wie aus Petersburg und Riga darüber berichtet wird.

Während es in unserer Provinz bei außerordentlich niedriger Temperatur alle Tage regnet, klagt man in Frankreich über enorme Hitze und Trockenheit. Die ganze Pflanzenwelt leidet und verdorrt zum Theil; nur das Getreide ist ganz vorzüglich gerathen und dessen Preise fallen. — In Italien entluden sich während der zweiten Hälfte des August fast täglich heftige Gewitter bei schroff wechselnder Temperatur.

In den polnischen Klöstern befinden sich zur Zeit 2800 Mönche und 581 Nonnen. Bekanntlich sollen diese Klöster jetzt aufgehoben und in Schulen so wie andere Bildungsanstalten umgewandelt werden.

Die Zahl der Locomotiven auf den Eisenbahnen Großbritanniens betrug Anfangs 1861: 5801, im Laufe jenes Jahres stieg sie auf 6166 und bis Ende 1862 auf 6389. Rechnet man die Dauer einer Locomotive auf 16—20 Jahre, so müssen allein als Erfatz für die austrangierten Invaliden Jahr aus Jahr ein wenigstens 500 neue Locomotiven erbaut werden, ganz abgesehen von anderen Anforderungen, welche die Zahl dieser Dampfloren von Jahr zu Jahr steigen müssen. Eine Locomotive kostet in England circa 8660 Thlr. und folglich sind alljährlich allein 4 $\frac{1}{2}$ Millionen Thaler erforderlich für die Remonte dieser Dampfloren.

Aus der Provinz.

Aus allen Gegenden dieser Provinz nicht nur, sondern auch der benachbarten Landestheile und weiterhin kommen Nachrichten von Schäden und Verheerungen, welche der Sturm vom Mittwoch und Donnerstag vor Woche verursacht hat.

* * Marienburg. Wie aus der Königberger Ztg. und anderen Fortschrittsblättern der Provinz, selbst solchen der Residenzstadt Berlin, bekannt geworden, durchten gewisse Elbinger Fortschrittsleute, um „sich ihrer Haut selbst zu wehren“, nach Waffen. In der Vorlesung, daß sie damit doch wohl nicht solche Waffen meinen, welche wirklich loszehn“, möchten wir uns den unmöglichsten Vorschlag erlauben, daß sie sich von hier ein Modell derselben Waffe erbitten möchten, welche hier schon vor Jahren Behufs Befreiung zu befürchtender fortschrittlicher Wahlerfolge (oder sollten es conservative, vulgo reactionaire sein?) ange-

schaft wurden; worauf, wenn wir nicht irren, auch eine Anzahl „friedliebender“ fortschrittlicher Bürger mit dieser Waffe ausserordentlich wurde. Diese Waffe besteht aus von hartem Holze sauber vierkantig ausgearbeiteten, 5' langen, 3" dicken (also den Metzgerbürgern, die nur 3' Länge bei 1½" Dicke haben dürfen, weit überlegenen) Knüppeln, und kann in gesinnungslüchtigen Fäusten von bedeutender Wirkung sein. Eine Bewaffnung „friedliebender“ Bürger scheint aber immer mehr zur Nothwendigkeit zu werden, da auch hier dieser Tage eine furchtbare „Säbel-Affaire“, nämlich der Fall vorgekommen ist, daß in einem öffentlichen Gartenlokal ein Unteroffizier die Anmaßung so weit trug, sich den Beleidigungen eines „Bürgers“ zu widerstehen; ja, es wird von glaubwürdigen Augenzeugen die kaum glaubliche Thatsache verfestigt, daß der Unteroffizier den ihm von dem „Bürger“ angebotenen „dänischen Kuss“ durch einen kräftigen acht Preußischen vergolten habe. Und die Knüppelgarde, wo blieb sie? Hé! Lambert, où est Lambert? Wie leicht hätten dabei nicht „Wehlauer Zustände“ eintreten können, und wer weiß, ob wir nicht nächster Tage aus der „Volkszg.“ die interessante Neuigkeit erfahren, daß dieselben auf ihrer Kunstreise durch die fortschrittlichen Blätter auch hier eine Vorstellung gegeben haben. Heute indessen ist Marienburg ruhig; Tode und Verwundete sind keine zu beklagen.

* Osterode. Der landwirtschaftliche Verein des Osteroder Kreises veranstaltet am bevorstehenden 1. Oktober d. J. in hiesiger Stadt eine landwirtschaftliche Ausstellung. Nach den bereits zahlreich eingehenden Anmeldungen zu schließen, dürfte das Unternehmen sich einen befriedigenden Gelingen zu erfreuen haben.

Lahd. (Publ.) Vor einigen Tagen ist ein in einem hiesigen Bürgerhaus einquartierter Soldat spurlos verschwunden. In seinem Quartier fand man zwar ein Schreiben von seiner Hand, in dem er sagt, daß man ihn in dem nahe gelegenen Schlosser Walde erhängt finden würde. Die angestellten Nachforschungen haben dies jedoch nicht bestätigt, wie überhaupt alle Nachforschungen bis jetzt vergebens gewesen sind; man ist noch immer nicht auf seine Spur gekommen. Eben so wenig kennt man aber auch den Grund seiner aufsässigen Entfernung.

Landwirtschaftliche Mittheilung.

(Brand im Weizen.) Der Ackerwirth Schmitz ist der Ansicht, daß durch unsichtiges Verfahren dem Brände vorgebeugt werden könne. Verfasser hat von den verschiedenen Arten des Brondes hier nur den „Schmier- oder Steinbrand“ im Auge. — Es ist bekannt, daß durch Beize des Saatfornes mit Kalk oder schwefelsaurem Kupferoxyd, eine gute Durchmischung vorausgesetzt, die dem Weizen anhaftenden Sporen des genannten Pilzes vollständig zerstört werden. Doch kommt es häufig vor, daß trotz allem vorsichtigen Beizen dennoch wieder die Krankheit den Weizen befallt. — Dies röhrt, wie Verf. mit Recht behauptet, daher, daß bei'm Ausbrechen von brandigem Weizen einige der bestreuten Körner zerschlagen werden, und die in ihnen enthaltenen Sporen staubförmig entweichend sich auf diese Weise auch dem Stroh mittheilen. Dieses Stroh kommt nun unter das Vieh, dann in den Dinger und mit diesem auch die Sporen wieder auf das Feld, wo sie den stärksten Frost ohne Nachtheil ertragen können, und fortgehetzend im nächsten Sommer neuen Brand erzeugen. Nach weiteren Beobachtungen des Verfassers überlebt die Spore einen Sommer nicht, weshalb denn auch überjähriges Weizenstroh nicht gefährlich ist. Es werden von ihm nun folgende Maßregeln zum Schutz gegen den Brand vorgeschlagen:

- 1) Wer Brand in seinem Weizen hat, kaufe zur Vorstätt einmal zur Aussaat brandfeste Weizen, beize ihn mit schwefels. Kupferoxyd und hüte sich
- 2) Weizenstroh der jüngsten Ernte, so lange noch Dünge zu Weizen im Herbst ausgesahen werden muß, zur Einstreu zu verwenden. — Diese Mittheilung dürfte keinem Ackerwirth ohne Interesse sein.

Elbing. In Nr. 45. d. Bl. vom 4. Juni e., also vor drei Monaten, brachten wir die folgende Mittheilung eines erfahrenen Landmannes: „Das Jahr 1864 ist ein sogenanntes Sonnenjahr und wird (in hiesiger Gegend) durchgehends überwiegend kalt und auch nass sein, namentlich auch der Monat Juni und erst im Juli dauernd warmes und heiteres Wetter eintreten. Alle Pflanzen, besonders die neu gepflanzten Bäume gedeihen in diesem Jahre auf's Beste. Das Getreide wird an Menge (Quantität) einen sehr großen Ertrag geben, jedoch meistens an Gewicht (überhaupt an Qualität) zurückstehen. Die Weizen werden ganz außerordentlich viel Heu liefern, doch wird es in mehreren Gegenden schwer sein, dasselbe einzubringen und Manches wird draußen bleiben und verderben. Die Kartoffeln werden einen Ertrag liefern, wie er seit vielen Jahren nicht erlebt worden, doch werden die auf tiefliegenden oder seitlichen Ackern gewachsenen von wässriger Beschaffenheit und mangelhaftem Geschmack, die auf magerem Boden gepflanzt dagegen schön und in großer Menge vorhanden sein.“ — Leider sind diese Angaben, wie die verflossenen drei Sommer-Monate gezeigt haben, in schlimmster Weise eingetroffen; nur daß die hinzukommene Kartoffelkrankheit auch auf den Ertrag dieser Frucht einen sehr nachtheiligen Einfluß hat.

Die fortschrittliche Presse hat nicht versucht, auch ihrerseits auf den zum 5. und 6. September hier in Elbing anberaumten „Provinzial-Handwerkertag“ aufmerksam zu machen, natürlich in ihrem Sinne. Folgedadon sind die Agitationen in Leithauen gegen die Bevölkerung derselben. Die „Volkszeitung“ vom Sonntag bringt aus der „Pr.-Litth. Zeitung“ einen ängstlichen Stosseufzer, und hofft, die Bestrebungen werden an dem einfachen gesunden Sinne der Arbeiter scheitern; und die Sophisten (1), welche man vorbringen wird, werden vor dem gesunden Menschenverstande der Hand-

werker wie Seifenblasen zerplatzen.“ Sophisten in den Berathungen einfacher Handwerker und nur solcher! Man hat zwar viel von jüdischer Sophistik gehört, sie macht sich in den von Nicht-handwerkern geleiteten fortschrittlichen Vereinen wahnsinnig breit genug. Sophistik dem „gesunden Menschenverstande“ der Handwerker selbst zuzuschreiben, blieb aber bisher den sophistischen Jüden der „Volks-“ und „Pr.-Litth. Zeitung“ vorbehalten. Komische Käuze das!

Um bevorstehende Sonnabend Abends 8 Uhr wird der bekannte freigemeindliche Redner Herr Johannes Ronge, welcher gegenwärtig diese Provinz bereiset, hier im Saale der Bürgerressource einen Vortrag über Erziehung und am Sonntag den 4. 1. M. Vormittags 10 Uhr ebendaselbst einen religiösen Vortrag halten.

— Morgen, Donnerstag, beginnt Herr Theater-Director Fischer-Achten mit seinem für Danzig engagirten neuen Opernpersonal hier eine Reihe von Vorstellungen, und zwar an diesem Tage mit „Norma.“ Demnächst folgt am Freitag. Ein Nachtlager in Granada.

Berreibungs-Anzeige.

**Auguste Schubert,
Ferdinand Maaker.**

Thiergartensfelde und Tiefensee.

Ortsverbrüderung des deutschen Handwerkerbundes zu Elbing.

Donnerstag, den 1. September, Abends 7½ Uhr, im Lokale der „Bundeshalle“:

Ordentliche Versammlung.

Tagesordnung:
Angelegenheiten des Bundes.
Der Vorstand.

Landwirtschaftliche Ausstellung.

Der landwirtschaftliche Verein des Osteroder Kreises wird am 1sten Oktober e. in Osterode eine Ausstellung von Pferden, Rindvieh, Schaafen u. c., Maschinen und Geräthen, Fabrikaten, Getreide, Sämereien u. c. veranstalten, mit welcher eine Prämierung der besten Ausstellungs-Gegenstände, so wie eine Verlosung verbunden sein soll.

Anmeldungen mit genauer Bezeichnung der auszustellenden Gegenstände werden bis zum 20. September entweder schriftlich franco oder persönlich bei Herrn Arnold Peters in Osterode entgegennommen.

Demnächst zur Vertheilung kommende Programme werden das Nähere mittheilen.

Das Ausstellungs-Comité des landwirtschaftlichen Vereins des Kreises Osterode.

Nächsten Sonnabend, Abends 8 Uhr, wird Joh. Ronge im Saale der Bürgerressource einen Vortrag über Erziehung halten.

Sonntag den 4. h., Vormittag 10 Uhr: Religiöser Vortrag von Joh. Ronge im Saale der Bürgerressource.

Der Vorstand der freien Gemeinde.

Theater in Elbing.
Operngesellschaft des Danziger Stadt-Theaters.

Donnerstag den 1. Septbr. (Abonn. No. 1.)

Norma. Große heroische Oper in 3 Akten nach dem Italienischen von F. Glmenreich. Musik von Bellini.

Freitag den 2. Septbr. (Abonn. No. 2.)

Das Nachtlager in Granada. Romantische Oper in 3 Akten. Musik von Conradin Kreuzer.

General-Versammlung der Mitglieder der Ressource „Lahmehand“ Donnerstag den 1. September e., 6 Uhr Abends.

Die Mitglieder werden ergebenst ersucht, Alle zu erscheinen. Diejenigen, welche noch Beiträge rückständig sind, werden aufgefordert, selbige alsdann zu entrichten, anderenfalls angenommen wird, daß sie aus unserer Ressource ausscheiden.

Das Comité.

Die Stadtverordneten-Versammlung hält Freitag, den 2. September e., Nachmittags 5 Uhr, eine gewöhnliche öffentliche Sitzung.

Tagesordnung:

- 1) Fleischverkauf.
- 2) Armenpfleger-Wahl im 4ten Bezirk, Schiedsmanns-Wahl im 8ten Bezirk und Bau-deputierten-Wahl.
- 3) Beleuchtung in den Vorstädten.
- 4) Strom- und Gaswerksteuer-Tarif.
- 5) Sparkassen, Leihamts-Abschluß und Bericht der Gasanstalt pro Juli.
- 6) Rechnung des Heil. Leibnau's. Hospitals und der Turnkasse pro 1863, so wie der Arbeitsanstalt pro 1862.
- 7) Gehaltszulage.
- 8) Pfandgelberzinse.
- 9) Schwimm-

anstalt.

- 10) Notaten-Beantwortung der Set. Elisabeth Hospitals-Rechnung pro 1862, der Neust. Kantorschul-Rechnung pro 1863 und der Kämmerei-Rechnung pro 1862.
- 11) Lehrer-Anstellungen an der Realschule.
- 12) Heugras-Licitation.
- 13) Brunnen in der Neustadt.
- 14) Dampfentwölfungs-Mühle in Wansau.
- 15) Abschaffung der Abgabe zur Armenkasse bei Hochzettel.
- 16) Etat der Feuersocietäts-Kasse pro 1864.
- 17) Delieferung.
- 18) Entschädigung für Strafentercain.

Proclama.

Ein geübter Kanzlist findet dauernde und lehnende Beschäftigung.

Christburg, den 28. August 1864.

Königl. Kreis-Gerichts-Commission.

Formulare

zu Lehr-Kontrakten
find in der Wernich'schen Buchdruckerei zu haben.

Theater-Billete

find zu haben in der Conditorei von

J. F. Goll.

Heute: Frische Königsberger Rinderfleck in der Retturatur bei

H. Gleitsmann.

Biggen-Böhnen und Biggen-Holz ist wieder in Menge vorrätig bei

A. Neufeldt, Grubenhagen.

Umzugs halber sind zu verkaufen:

1 Schänke, 1 großes Regel, 1 Fenstertritt, 1 polirtes Kinder-Bettgestell, 1 großes Bettgestell, Marquisenstangen, alte Rouleaux und 2 Stellslampen, 1 mahag. Servante

E. Hinterstraße No. 30.

Mehrere Bettgestelle sind zu haben

Kürscherstraße No. 15.

Mein Haus Königsbergerstraße No. 52, worin sich seit mehreren Jahren eine Bäckerei im vollsten Betriebe befindet, bin ich Willens aus freier Hand zu verkaufen.

Zu erfragen dafelbst.

Eine Stube oder Stube mit Alkoven ist Lange Niederstraße No. 46. a. an einzelne Herren oder Dame zu vermieten. Näheres Alter Markt No. 52, unten.

Luftgarten No. 3 sind 3 Zimmer nebst Zubehör zu vermieten.

Kürscherstraße No. 9. ist eine Gelegenheit aus 2 Stuben, Küche und Keller an ruhige Einwohner vom 1. Oktober zu vermieten. Näheres Lange Hinterstraße 31, 1 Treppe.

Stallkreuzstraße No. 3. ist eine Wohnung zu vermieten.

½ Morgen stark bestandener Grummit in den Dobber'schen Ländereien, unweit der Stadt, ist zum Weiden zu vermieten. Näheres Neuhausen Georgendamm, bei

H. Sudermann.

Sonntag den 4. September a. cr., Nachmittags 2 Uhr, werde ich 36 Morgen Grummit zum Mähen oder zum Weiden vermieten in Beyers-Border-Campe.

Grunewald.

Gründlichen Elementar-Unterricht im Clavier- und Violinspielen ertheilt billig

A. Freitag, Logenstraße No. 6.

Eine anständige Kellnerin, die in großen Restaurationen gewesen ist, sucht eine Stelle durch Gesindeverm. Johanne Seiffert, Inneren Mühlendamm No. 28.

Den hochgeehrten Herrschaften empfehle ich noch tüchtige Mädchen in allen Fällen und bitte um gütige Aufträge. Eine tüchtige Landköchin kann ich zu Martini empfehlen. Inn. Mühlendamm 28.

Ein anständiges anspruchloses Mädchen wünscht bei einer älteren Dame als Gesellschafterin oder in einem Geschäft engagiert zu werden. Näheres Burgstraße No. 4, 1 Cr.

Eine anständige Mädchen wünscht als Ladenmädchen oder als Schänkerin nach auswärts eine Stelle durch Freydek, Heil. Geiststraße 51.

Ein solides Mädchen, das im Schneidern u. Wäscheausbessern geübt ist, bittet in- und auswärtig um Beschäftigung Inn. Mühlend. 28.

Ein ordentl. Knabe, welcher eine Stelle als Kellner nach auswärts übernehmen will, kann sich in der Redaktion dieses Blattes melden.

Ein Regelbursche wird gesucht

Sonnenstraße No. 7.

81. 1864

Das Neueste in Wollsachen:

Phantasie-Artikel, als: Häubchen, Fanschon in Seide und Wolle, Aermel, Stulpen, Damen-Westen, Pellerinen, Cosi in allen Größen und Farben, Eugenie-Kragen, Tücher in Eis-, Moos- und Zephyrwolle; **Kamaschen, Handschuhe, Shawls**, sowie sämmtliche Strumpfwaaren, als: wollene und Merino-Beinkleider und Camisol's in Seide, Merino und Wolle, für Damen und Herren, seidene und wollene Leibbinden, Puls- und Knewärmer, gestrickte und gewebte Strümpfe und Socken in Seide, Zephyr- und gewöhnlicher Wolle, gestrickte Röcke, sowie sämmtliche Strick-, Moos-, Eis-, Zephyr- und Kragen-Wolle empfiehlt in einer großen Auswahl

J. F. Kaje.

Mein Lager in

Tuchen, Buckskin's und Paletot-Stoffen

ist durch den Empfang der neuesten Sachen zu Herbst- und Winter-Anzügen auf's Vollständigste assortirt, und erlaube mir dasselbe bei billigster Preisstellung hiermit angelegenst zu empfehlen.

Herrmann Wiens, Brückstraße No. 8.

Lederschürzen für Knaben und Mädchen erhielt **A. Teuchert.**

Lentnerische Hühneraugen-Pflästerchen empfiehlt 3 St. zu 3½ Sgr., das Dyd. 12 Sgr. **A. Teuchert.**

Waldwollwaaren, bewährtes Mittel gegen Gicht und Rheumatismus, aus der Fabrik H. Schmidt & Comp. in Remda. Alleiniges Depot für Elbing und Umgebung bei

W. A. Rübe,
Fischerstraße No. 16.

Gummischuhe, gut sortirtes Lager, wie bekannt beste Ware, empfiehlt **W. A. Rübe,**

Fischerstraße No. 16.

Strick-Wolle, Zephyr- und Castor-Wolle, Strickbaumwolle, Estremadura, engl. wie deutsche Baumwolle, verkaufe ich zu billigsten Preisen.

W. A. Rübe,
Fischerstraße No. 16.

(Eingesandt.) Eine allgemeine Körperschwäche ist die Grundlage mancher Krankheit, wer daher sich und seinen Kindern Kräftigung des Körpers und eine dauerhafte Gesundheit verschaffen will, der gebrauche den vielgerühmten, chemisch geprüften, von fast allen Aerzten empfohlenen Lubowsky'schen medizinischen Tokayer Stärkungs-Wein, Vinum Hungaricum Tokayense, aus der ungarschen Wein-Großhandlung von

Julius Lubowsky & Co. in Berlin, Comtoir: Leipziger Straße 42, zwei Treppen hoch.

Die Originalflaschen von 1½ Thlr., halbe Flaschen zu 22½ Sgr. und Probevaschen für Kinder zu 7½ Sgr. sind unter ärztlicher Gebrauchsanweisung in Elbing aus der Apotheke des Herrn **E. Schmidt** zu haben. Man beliebe indeß darauf zu achten, daß die Flaschen mit dem Lubowsky'schen Firmasegel versehen sind, denn nur dadurch ist die Aechtheit des Weines festgestellt.

Theater-Billets empfiehlt die Conditorei von **G. Hakenbeck**, Alter Markt No. 37.

Täglich: Königsberger Kinderfleck bei Heinrich Wilz, Wasserstraße No. 18.

Mein auf's Reichhaltigste assortirtes

Lager von Gummischuhen

bestes bewährtes englisches Fabrikat, für Herren, Damen und Kinder empfiehlt.

Adolph Kuss.

Vorzügliche Nacht-Lichte

zu ¼ und ½ Jahr, empfiehlt billigst

Adolph Kuss.

Das vorzügliche Malz-Extract-Bier

Frauenburger Mumme

empfiehlt bestens abgelagert als stärkendes Getränk von sehr gutem Geschmack.

Joh. Entz.

Bestes 3-füßiges

Buchen-Klobenholz

am Badehause stehend, mit freier Anfuhr per Achsel 20 Thlr.

Joh. Entz, Neuß. Mühlendamm 67.

Pferdegeschirre, Sättel

Reitzeuge, Hut- und Schirm-Futterale, Jagd-, Geld- und Schultaschen &c. &c. empfiehlt billigst stets vorrätig

E. Riedtke, Mauerstraße No. 17.

Fischerstraße No. 31. ist ein Klavier von jetzt ab zu verkaufen oder zu vermieten.

½-Achsel Pflastersteine ist zu verkaufen
Heil. Geiststraße No. 32.

Trockene Birken-Bohlen

3 Zoll stark, bunt und glatt, offertre zu billigen Preisen, und gebe dieselben in beliebiger Quantität ab.

J. L. Hirschberg, am Lustgarten.

Meine in der Schweiz-Neuenburger Niederung, in dem Dorfe Bratwin belegene Besitzung von 190 preuß. Morgen Größe bin ich Willens mit lebendem und todtem Inventarium so wie mit vollem Einstchnitt bei einer Anzahlung von 10,000 Thlrn. zu verkaufen.

Der Boden ist durchweg 1. Klasse, so wie auch die Wiesen. Die Gebäude sind in bestem baulichen Zustande. Auch ist die Nutznutzung mit dem 10. Anteil an der bedeutenden Gemeindelände mit diesem Grundstück verbunden.

Kaufliebhaber wollen sich bei mir melden.

Schulz - Bratwin bei Grauden.

Eine herrschaftliche Wohnung von 2 Zimmern, Küche und Zubehör nebst Eintritt in den Garten ist zu Michaeli an ruhige Einwohner zu vermieten. Näheres Neustädtische Wallstraße No. 15., 1 Treppe.

Fischerstr. No. 8. ist die obere Wohnung, 2 Stuben, Küche &c., von Michaeli ab an ruhige Einwohner zu vermieten.

Eine Comptoir-Gelegenheit, auch zu jedem anderen Geschäft geeignet, und ein Hinterzimmer, ohne oder mit Möbel, zu vermieten Heilige Geiststraße No. 48., zwei Treppen.

Ein freundliches möblirtes Zimmer ist zu vermieten Altst. Wallstraße No. 13.



Das Dampfboot „Habicht“

fährt vom 1. September ab, jeden Montag, Mittwoch und Sonnabend von Alt-Döllstädt Morgens 6 Uhr, von Elbing Nachmittags 3½ Uhr Alt-Döllstädt, den 1. September 1864.

E. Laudien.

Schneider - Gesellen, gute Rock-Arbeiter, finden dauernde Beschäftigung. **C. Kuhrt**, Schneidermeister, Alter Markt No. 39.

Junge Damen, welche das Blumenmachen erlernen wollen, finden hierzu Gelegenheit Jägerstraße No. 52., eine Treppe hoch.

Ein geübter Anstreicher kann Arbeit erhalten Lange Hinterstraße 5. bei **J. Möwes**.

Eine zuverlässige tüchtige Köchin wird für das Gerichts-Gefängniß vom 1sten September d. J. gesucht.

Der jährliche Lohn beträgt 36 Thaler. Zu erfragen daselbst.

Ein ordentlicher Laufbursche wird gebraucht Sturmstraße No. 13.

Ein gut empfohlenes Dienstmädchen für Alles findet zum 1. Oktober in einem kleinen Haushalte eine Stelle Spieringstr. 10., parterre.

Ich nehme die Beledigung gegen die **S. Spielkau** zurück.

Frau Jäger.

Ein goldener Bouton mit schwarz emaliertem Aufsatz wurde auf dem Wege vom Sct. Georgedamm bis zur Döpferstraße verloren, und erhält der Finder bei Abgabe desselben eine angemessene Belohnung bei'm Juwelier Oscar Moritz Hotop.

Eine Kinder-Jope ist am Dampfbootplatz gefunden worden, und kann gegen Erstattung der Insertionskosten Königsbergerstr. No. 12. abgeholt werden.

Ein Pudel hat sich bei mir eingefunden, und kann gegen die Kosten abgeholt werden von **Getslaff**, in Fischerkampe.

Gedruckt und verlegt von Agathon Bernich in Elbing. Verantwortlicher Redakteur und Herausgeber Agathon Bernich in Elbing.

Beilage

Beilage zu №. 70. der Elbinger Anzeigen.

Mittwoch, den 31. August 1864.

Ein Düsseler Lagerbild.

(Schluß.)

Von allen fehlenden Bedürfnissen war der Mangel an Kartoffeln der fühlbarste. Konnten diese erlangt werden, so schien es ein Königreich zu sein, was man erworben hatte.

Die Klagen über die entbehrte Lieblingsspeise rührten denn auch nicht wenig die daheim gebliebenen Hausfrauen und Mütter.

"Das muß ja eine ganz schlechte Wirthschaft sein, da oben in dem Schleswig-Holstein, wenn sie nicht mal Kartoffeln haben", hieß es.

Wie war dem abzuhelfen? „Wir schicken einen Sack hin“, entschloß man sich. Ja, wartet nur! Die Feldpost nahm nur bis 50 Pfund an und der Sack Kartoffeln nach Düppel kostete 3 Thaler Porto. Da mußten denn schon die bedauernswerthen Männer und Söhne ohne Kartoffeln bleiben.

Ging nun gar Nichts von Haus oder aus sonst schämenswerther Quelle ein, dann mußte extraordinair fouragirt werden. Aber wo? Wo Nichts ist, da hat der Kaiser sein Recht verloren. Und in der Nähe gab es Nichts. Gewöhnlich mußte man also bis Flensburg schicken. Ein Offizier geht als Vertrauensmann dorthin. Wahrlich ein schweres Geschäft. Ein langer Bettel enthält alle Wünsche, die befriedigt werden sollen.

Fleisch zu Coteletten steht darauf neben zwei Paar langer Strümpfe, wenn nichts anders möglich, Frauen-Strümpfe; aber ja nicht zu eng; ein halb Dutzend Flaschen Rum und einen engen Kamm; Cigarren, in verschiedensten Qualitäten und Quantitäten; selbst Persisches Inselpulver kommt ganz hintenan und doch war es — ein Hauptbedürfnis. Alles aber sind unbezahlbare Acquistionen, wenn man einem dringenden Uebel abhelfen, Hunger, Durst, Kälte und sonstige kleine Leiden des menschlichen Lebens nachhaltig beseitigen will.

Unterwegs sammelt der Vertrauensmann dieses oder jenes Bataillons, das zu fern liegt von den Handlungshäusern und Hôtels, welche Spekulation und Bedürfnis in Minnen, der Büffelkoppel, oder sonst wo hatten entstehen lassen, das Doppelte hinzu. Auf dem Rückwege sieht dann an einem bezeichneten Punkte, harrend oft Stunden lang — denn aus Flensburg ist nicht so leicht fortzukommen — ein anderer Vertrauensmann, der die Separat-Bestellungen in Empfang nimmt.

"Nur das richtige Packet", ermahnt der Offizier, der um Alles in der Welt Confusion vermeiden will. —

"Ah Herr Lieutenant, ich möchte Sie gehorsamst bitten", geht ein Soldat den Abschreitenden an, "diesen Brief mitzunehmen. Er ist aber noch nicht zugesiegelt", sagt er fragenden Blicks hinzu.

"Sie schicken Geld nach Hause?" ist die staunende Erwiderung.

"Ich habe eine alte kranke Mutter daheim, Herr Lieutenant."

"Was ist drin?"

"Drei Thaler!"

"Gut, ich nehme ihn mit."

Der Brief kam auch an seine Adresse. Aus drei Thalern waren fünf geworden. —

Bei Minnen unter den Buchen, die vor dem großen Hee stehen, hatten sich Geschäftsleute niedergelassen, für deren Begriffe „Hans Ahlmann in Gravenstein“ schon eine überseeische Firma sein möchte. Bauern aus der Umgegend, halb deutsch, halb dänisch sprechend, schienen sie kaum dazu anzethan, ihre Artikel in dem Maße, wie es geschah, verwerthen zu können.

Pfeifenköpfe mit dem Bildnis der Prinzessin Alexandra, wahrscheinlich noch aus dem vorigen Regime herstammend, Uhrst, Kämme, Spiegel, Hosenträger und Riemens, Alles, was ein Soldat im Felde brauchen kann, hatte das Haus: — „Stadt Altona, Carlsen & Comp.“, welche Firma auf einen Cigarrendekel mit Schwärze geschrieben und durch einen Nagel an dem Baume befestigt war, zu enormen Preisen abzustehen. Selbst Cigarren — o Graus — fehlten nicht.

Das originellste Etablissement war das späterhin in der Büffelkoppel errichtete, welches übrigens von einem Bremer Wirth nicht ohne Verständniß arrangirt war.

Ein Paar Bretterbuden, eine zum Ausschank von „Kieler Bier“ unter der Firma „Bier-Duelle zum Hannemann“, eine zweite zum Verkauf aller anderen gangbaren Artikel, unter denen die Briefbogen mit schauerlichen Schlachtszenen eine besondere Rolle spielten, halfen einem sehr fühlbaren Bedürfnisse ab. Die Idee, sich hier niederzulassen, hat ihren Mann nicht un wesentlich belohnt.

Musikalische Genüsse eines Drehorgelspielers, des „reinen Meyerbeer's“, wie ihn die 35-er nannten, erhöhten eine Zeit lang den Werth des „Hôtels zur Büffelkoppel“ nicht un wesentlich.

Bermochte auch die mit Gefühl vorgetragene „Gnaden-Arie“ den „Dänenfressern“ nicht mildere Gefühle beizubringen, so spielte er sie dennoch unverdrossen.

Ob der Verdacht, ein verkappter Blauenfeld zu sein, oder ob die allgemeine Bestimmung: „Civil-Personen sind vom Kriegsschauplatz fern zu halten“, den edlen Musensohn vertrieben hat; wer weiß es? Kurz und gut, er verschwand eines Tages spurlos und ward nicht mehr gesehen.

Ein immer wünschenswerther, stets zu brauchender und gebrauchter, daher auch in Masse aus der Vorrauthskammer des theilnehmenden Vaterlandes nach Düppel gesandter Artikel waren Cigarren.

Havanna's und Manilla's ächte Sprößlinge, Hamburgs und Bremens Fabrikate in allen Abstufungen waren da zu finden und oft nicht gerade dem Range gemäß vertheilt.

Aber auch Bierradener und Ohlauer, als heimathliche Landesprodukte, fehlten nicht. Klein und groß, dick und dünn, frisch und abgelagert, hatten sie sich da eingefunden.

"Wie schmeckt Ihnen Ihre Cigarre?" fragte der Prinz eines Tages einen Soldaten. „Ist sie gut?"

"Befehlen! Königliche Hoheit!" antwortete der Gefragte, „die geht wohl. Aber unser Tambour, der sagt immer, es lämen manchmal welche vor, die brauchte man bloß in der Nähe der Schanzen zu rauchen, dann ließen die Dänen von selber weg!"

(Eingesendet.)

Über den Mangel an Apotheker-Gehülfen.

Das neuliche Reglement im „Staats-Anzeiger“ über die Lehr- und Servicezeit, so wie über die Prüfung der Apothekerlehrlinge und Gehülfen regt die, in der „pharmaceutischen Zeitung“ so vielfach, in neuerer Zeit auch in anderen Zeitungen besprochene Frage über den Mangel an Apothekergehülfen von Neuem an. So gerechtfertigt dieses Reglement ist, so kann und wird dadurch dem angedeuteten, jetzt noch zeitweisen Nebelstande nie abgeholfen werden. Der Weg zur Besserung desselben liegt klar und offen da, nur hüte sich jeder Apothekenbesitzer derselben zu betreten. Der einzige allein richtige und wahre Grund des Mangels an Apothekergehülfen ist das erbärmliche, unzureichende Gehalt. Es sind die Ansprüche, die an den Apothekergehülfen gestellt werden, durchaus keine geringen. Werden dieselben auch nur im entferntesten durch den karglichen Lohn vergütigt? Die Selbstständigkeit eines unbemittelten Apothekers ist geradezu undenkbar, da selbst durch äußerste Entbehrungen eine Sparnis von einem Kapital, wie es zum Ankauf einer Apotheke nötig, unmöglich ist. Vergleiche man das Gehalt eines Apothekers mit dem eines einfachen Commiss oder eines fleißigen Handwerkers, so ist das der Letzteren bedeutend höher. Was man bei einem Apotheker gehülfen freie Station zu nennen pflegt, ist wohl nichts mehr, als freie Schlaftelle und Essen; eine Wohnung, wie er solche in der Regel von Hause aus gewöhnt, muß derselbe meist vollständig entbehren. Ist es unter diesen Umständen nicht Thoret, wenn noch immer Unbemittelte die Pharmacie zu ihrem Berufe wählen? Es kann und wird dem bald noch fühlbarer werdenden Mangel an Apothekergehülfen nicht abgeholfen werden, wenn das Gehalt für dieselben nicht angemessen erhöht wird.

Amtliche Verfügungen.

Bekanntmachung.

Der zum Hause bestimmte diesjährige Grummel auf den unten genannten städtischen Administrations-Stücken wird in nächsteren Terminen ausgetragen werden:

- ca. 10 Morgen culmisch auf der Isinger Kampe: Sonnabend den 3 September, Nachmittags 4 Uhr, im Weideverwalter-Hause auf dem Herrenpfeil;
- ca. 92 Morgen culmisch auf dem Holm: Montag den 5. September, Vor-

mittags 11 Uhr, in der Wohnung des Weideverwalters Eichhorn in Zehers-Rosengart.

Auf den übrigen Administrations-Stücken kommt in diesem Jahre kein Grummel weiter zur Ausbietung. Der auf den 3. künftigen Monats, Nachmittags 3 Uhr, für Bollwerk anberaumte Termin wird wieder aufgehoben, da dasselbst ebenfalls kein Grummel ausgeboten werden wird.

Elbing, den 25. August 1864.

Die Kammer-Deputation.

Steckbrief.

Der nachfolgend näher bezeichnete Handlungs-Commiss Johann Ernst Friedrich Barendt aus Elbing ist der wiederholten Urkunderfälschung verdächtig und soll auf das Schleunigste zur Haft gebracht werden.

Jever, wer von dem gegenwärtigen Aufenthaltsorte des ic. Barendt Kenntnis hat, wird aufgefordert, solchen dem Gerichte oder der Polizei seines Wohnortes augenblicklich anzulegen und diese Behörden und die Gendarmen werden ersucht, auf den Entwickeleinen genau Acht zu haben und denselben im Betretungs-falle unter sicherem Geleite an die Gefangen-Inspection des unterzeichneten Gerichts gegen Erstattung der Geleit- und Verpflegungs-Kosten abliefern zu lassen.

Danzig, den 17. August 1864.

Königl. Stadt- und Kreis-Gericht. Deputation für Strafsachen.

Beschreibung der Person:

Größe: 5 Fuß 7 Zoll.

Haar: schwarz.

Stirn: breit.

Augenbrauen: dunkel.

Augen: grau.

Nase: etwas aufgestutzt.

Mund: gewöhnlich.

Bart: keinen.

Zähne: gut und vollzählig.

Kinn: oval.

Gesichtsbildung: oval.

Gesichtsfarbe: brünett.

Statur: ziemlich stark.

Besondere Kennzeichen: Keine.

Personliche Verhältnisse:

Alter: 19 Jahr.

Religion: evangelisch.

Gewerbe: Handlungs-Commiss.

Sprache: deutsch.

Geburtsort: Zeyer bei Elbing.

Früherer Aufenthaltsort: Elbing.

Bekanntmachung.

Zur Verpachtung:

- 1) von ca. 40 Morgen magdb. hochgelegenem Ackerland auf dem Domainen-Borwerke Stutthof und des Wohnhauses dasselb., nebst 11 Morg. 140 Ruth. Land, steht nochmals ein Termin auf

Montag den 5. September c.

Vormittags 10 Uhr

- 2) ferner findet die Verpachtung des Administrationsstückes Weiden an der Borfluth bei Mössenberg zur Grummel-Nutzung

an demselben Tage, Nach-

mittags 2 Uhr,

zu Neukirch, im Lokale des Herrn Bessau, statt.

Hörsterbusch, den 27. August 1864.

Der Ober-Amtmann.

Schwieger.

Es werden seit dem 1. d. Mts. keinem auswärtig Pflegegelder gezahlt; für die Familie C. Renfand, deren Pflege soll hier am Orte geschehen.

Thiendorfsee, am 24. August 1864.

Das Schulzen-Amt.

Schönes weißes und großes Roggenbrod von frischem Roggen empfiehlt die Bäckerei Fischerstraße No. 26. A. Tarrach.

J. F. Goll's heilsamer Brustzucker.

1861 Directe Post-Dampfschiffssahrt zwischen
Hamburg und New-York

eventuell Southampton anlaufend, vermittelst der Postdampfschiffe
Borussia, Capt. Meier, am 3. Septbr., Germania, Capt. Ehlers am 15. Oktober,
Saxonia " Trautmann, am 17. Septbr., Borussia " Meier, am 29. Oktober,
Tenntonia " Haak, am 1. October, Saxonia " Trautmann am 12. Novbr.
Passagepreise: Erste Class Pr. Crt. **150**, Zweite Class Pr. Crt. **110**,
Zwischendeck Pr. Crt. **70**.

Fracht ermäßigt für alle Waaren auf L. 2. 10 pr. ton von 40 hamb. Cubicfuß mit
15 % Prima.

Die Expeditionen der obiger Gesellschaft
am 15. September pr. Packetsschiff

Näheres bei dem Schiffsmakler August
so wie bei dem für Preußen zur Schließung
concessionirten General-Agenten

gehörenden Segelschiffe finden statt:
„Deutschland“, Capt. Hensen.

Bolten, Wm. Miller's Nachfolger, Hamburg,
der Verträge für vorstehende Schiffe allein

H. C. Platzmann in Berlin, Luisenstraße 2.

1 Stube nebst Kammer ist vom 1. Octo-
ber c. ab an einzelne Herren oder Damen,
möblirt auch unmöblirt, zu vermieten
Junkerstraße 59, parterre.

Zwei Zimmer mit heller Küche, Keller,
Vorrath- und Bodenraum sind zu vermieten
Schmiedestraße No. 9.

Der Grummel im Reicherbusch wird
Sonntag den 4. September c. 3 Uhr
Nachmittags, bei Winter in Voll-
werk vermietet werden. Siebert.

F. Hornig, Brückstraße 7.
Das Photographische Atelier
von **E. Bobrik**, Neust. Wallstraße 16,

wird dem gebrachten Publikum bestens empfohlen.

In meiner Pension finden zu Michaeli
noch 2 Knaben freundliche Aufnahme.

E. Bosche, Wasserstraße No. 35.

— Eine Erzieherin, welche einen guten
Elementar- und Unterricht in weiblichen Hand-
arbeiten zu ertheilen im Stande ist, wird
auf's Land gewünscht. Näheres in der Expe-
dition d. Bl.

In Lippitz bei Christburg ist die
Inspektorstelle zum 14. Februar 1865 zu
besetzen. Nur persönliche Meldung. Unver-
heiratheter Bewerber wird berücksichtigt.

Ein unverheiratheter Schäfer kann sich
melden. **Kl. Stoboy A.**

— Ein sicheres Document über 9000
Thlr., eingetragen auf einem Gute, soll cedirt
werden. Näheres in der Exped. d. Blattes.

2000 Thlr.
werden auf ein, im vierfach hohen Werth
stehenden Grundstück von gleich oder zum 1.
Oktober c. zur 1. Stelle gesucht. Selbstver-
leiher werden höflichst gebeten ihre Adressen
unter A. B. C. No. 8. in der Expedition
dieses Blattes niederlegen zu wollen.

Eine Gastwirtschaft in der Nähe von
Elbing wird baldigst zu pachten gesucht, ohne
Einmischung eines Dritten. Näheres in der
Expedition dieses Blattes.

Auf meinem Lande haben sich seit länge-
rer Zeit 3 Stück Schaase, zwei weiße und
ein schwarzes, gefunden, deren Eigentümer bis-
jetzt nicht ermittelt werden kann. Es wird
daher zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß
der legitimirende Besitzer sich binnen 14 Ta-
gen, bei Erzeugung aller Kosten, zu melden
hat, wiedrigfalls mit den Schaasen als
herrenlos verfahren wird.

**Michael Thiesen,
Ellerwald 1. Trift.**

In der Nacht von Mittwoch zu Donnerstag
ist mir von der Weide zu Haselau ein
Pferd, schwarzbraune Stute, mit einem weißen
Streifen am linken Hinterfuß, gestohlen.
Demjenigen, der mir Nachweis über mein
Pferd geben kann, eine gute Belohnung.

Andreas Hase in Haselau.

Waldschlößchen.
Morgen, Donnerstag:
Musikalische Unterhaltung.

Gedruckt und verlegt von
Agathon Werner in Elbing.
Verantwortlicher Redakteur und Herausgeber
Agathon Werner in Elbing.

H. C. Platzmann in Berlin, Luisenstraße 2.

Dr. Pattison's

Gichtwatte,

Heil- und Präservativ-Mittel gegen **Gicht**
und **Abumatismen** aller Art, als gegen
Gesichts-, Brust-, Hals- und Zahnschmerzen,
Kopf-, Hand- und Kniegicht, Seitenstechen,
Gliederreissen, Rücken- und Lendenschmerz &c.

Ganze Packete zu 8 Sgr., halbe Packete
zu 5 Sgr., sammt Gebrauchs-Anweisungen
und Zeugnissen bei

F. Hornig, Brückstraße 7.

Georginell-Freunde

erlaube ich mir auf mein reichhaltiges Sortiment
der edelsten Georginen in ca. 200 Sorten
während der jetzigen Flor aufmerksam zu
machen, um Aufträge hierauf entgegennehmen
zu können. Gleichzeitig empfehle Erdbeer-
Pflanzen in den großfrüchtigsten Sorten,
Blumenbouquette, Kränze &c. elegant
und billig.

H. Brandt,

Sonnenstraße No. 33.

Donnerstag den 1. September c. Vormittags 9 Uhr
wird der Mobiliar-Nachlaß
der Frau Amtsräthrin Ruffmann, bestehend
in Spinden, Tischen, Stühlen, Sophie's,
Spiegeln, zwei Achttage-Uhren, Haus- und
Küchen-Geräthe, im Hause Hohezinstraße
No. 1, durch Auction versteigert werden.
Böhm.

**80 Fettschäafe in Clement-
sähre. Gust. Trzecilak.**

Die in der Herrenstraße hierselbst belege-
nen kantonfreien Grundstücke, bestehend aus:
einem Wohnhause, worin ein Material- und
Schanzgeschäft betrieben wird, einer eingerich-
teten Bierbrauerei und Mälzerei, nebst Spei-
cher, Stall und anderen Baulichkeiten, wozu
Ländereien im Neustädter Felde und eine
Scheune gehören, habe ich aus freier Hand
zum Verkauf. Reflectanten belieben sich bei
mir zu melden.

J. Wiebe,

Heilige Leichnamstraße.

Das Haus Kl. Rosenstraße No. 2. ist bil-
lig zu verkaufen.

Näheres Burgstraße No. 5.

Ein vorstädtisches Grundstück mit Garten
soll Umzugs halber sofort verkauft werden.

Näheres Innen Mühlendarum No. 27.

Veränderungshalber bin ich Willens, mein
in Copiehn, 1/2 Meile von Pr. Holland
belegenes Grundstück von ca. 2½ Hufen culm.
Moggen- und Weizenboden, großem Dorfbruch,
vollständigem Inventarium und Einschnitt zu
verkaufen. Käufer können sich jederzeit melden
bei Teschner, in Copiehn.

Mein in Copiehn, 1/2 M. von Pr.
Holland belegenes Grundstück von 2½ Hufen
culmisch, unverwüstlichem Dorfstich (jährlicher
Reinertrag von 1000 Thlr.), kleefähigem
Boden, zweischnittigen Wiesen, bin ich Willens
mit vollem Einschnitt, todtm und lebendigem
Inventarium, unter sehr günstigen Bedingun-
gen, mit 3000 Thlr. Anzahlung, sofort zu
verkaufen.

Copiehn per Pr. Holland.

Koechner.